

hat den Gebrauch dieses Sakramentes, von dem wir sehen, daß Christus es gestiftet, und daß es vom h. Apostel Jakobus anempfohlen ward, beständig geübet, wie Zeugnisse von Kirchenvätern, von Origenes an, der im 2ten Jahrhunderte lebte, offenbar beweisen. Desto mehr muß man sich über die Vermessenheit der sogenannten Reformatoren wundern, welche aus eigener Gewalt die Christen eines Heilmittels beraubten, das Jesus Christus Seiner Kirche gegeben hat.

Achtes Kapitel.

Vom h. Sakramente der Ehe.

109. Der Ehestand ist gleich nach Erschaffung des Menschen von Gott gestiftet worden. Bald nachdem Gott den Menschen nach Seinem Ebenbilde geschaffen hatte, gab Er ihm auch eine Gehülfin, die um ihn sein sollte. ¹⁾ Mann und Weib wurden beide nach dem Bilde Gottes erschaffen, und von Ihm gesegnet. ²⁾ Das Weib ward aus einer Rippe des Mannes gebildet, auf daß sie sich ihrer Abhängigkeit von ihm erinnerte, er aber sie, als sein andres Ich lieben sollte. Wie auch Adam selbst gleich so schön empfand. ³⁾

¹⁾ 1. Mos. 2, 18. ²⁾ Ebd. 1, 26. 28. ³⁾ Ebd. 2, 20, 24.

110. Jesus Christus hat den Ehestand geheiliget, und zwar auf mehr als Eine Weise: 1) Indem Er das Band der Ehe, welches nach dem Gesetze Moses aufgelöst werden konnte, unauflöslich gemacht hat. ¹⁾ 2) Indem Er die Ehe zu einem Sakrament gemacht hat, durch welches uns die Vereinigung Seiner Selbst mit der Kirche vorgeedeutet werden soll. ²⁾ 3) Indem Er die Hochzeit zu Kana durch ein großes Wunder verherrlichte. ³⁾

Die Protestanten erklären die Worte Jesu Christi Matth. 19. so, als hebe der Ehebruch, wenn die beleidigte Person es verlange, die Ehe auf. Die Katholiken hingegen erklären die Worte: „Es sei denn ein Ehebruch“ so, daß Jesus Christus für die Zeit des alten Bundes dem Manne erlaubt habe, in diesem Falle das Weib zu verlassen, weil sie den h. Bund gebrochen, doch aber nicht eine andre zu heirathen. Diese Lehre gründet sich auf Jesu Erklärung Seiner Worte beim Evangelisten Markus, als die Jünger Ihn besonders darum befragten: „Wer sich scheidet von seinem Weibe, und freiet eine andre, der bricht die Ehe, und wer die abgeseidete von dem Manne freiet, der bricht auch die Ehe.“ ³⁾ Die Protestanten erlauben nicht nur dem Manne, wenn er sein ihm

¹⁾ Matth. 19, 3—11. ²⁾ Ephes. 5, 22—33. ³⁾ Mark. 10, 11. 12.

untreu gewordenes Weib verstoßen, wieder zu heirathen, sondern geben auch dem Weibe die Erlaubniß, sich wegen Untreue des Mannes von ihm zu scheiden, und einen andern zu heirathen; eine Erlaubniß, welche Jesus Christus nicht gegeben hat, und welche geradezu den Worten Pauli zuwider ist. ¹⁾ Die Protestanten sind aber nach und nach viel weiter noch gegangen, so daß nun, sehr vieler, oft geringfügiger Ursachen wegen, die Ehe bei ihnen aufgehoben wird. Und es ist kein Wunder, da Luther und Melancthon selbst die Heiligkeit der Ehe so verletzten, daß sie dem Landgrafen Philipp von Hessen aus bloß politischen Ursachen, bei Lebzeiten seiner Gemahlin eine andre dazu zu nehmen, und mit beiden zu leben erlaubten.

111. Von den frühesten Zeiten an hat die Kirche die Ehe für unauflöslich gehalten. Wegen Ungültigkeit der Ehe wird sie verschiedener, ausdrücklich bestimmter Ursachen wegen, aufgehoben oder als nichtig erklärt, weil solche Ehen nicht als wahre Ehen angesehen werden können, und nie hätten sollen geschlossen werden. Von einer gültigen Ehe heißt es in der katholischen Kirche beständig: „Was Gott zusammengefügt hat, soll „der Mensch nicht trennen.“ Die göttliche Stiftung der Ehe zeigt uns, daß Gott, da Er dem Menschen „eine Gehülfin gab, die um ihn sein

¹⁾ 1. Kor. 7, 10. Röm. 7, 2.

„soll,
„lein
sonde
schaft
beide
des I
Dien
„der
„eins
der I
stand
Eltern
„ret
1—6
liche
der i
nicht
züglic
Episte
Ernu
7—1
und
11
mente
einan
unsich
und
ihrer
im G
und i

„soll, weil es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei“, nicht nur die Zeugung der Kinder, sondern auch vernünftige und liebevolle Gemeinschaft der Herzen zur Absicht hatte, daß nämlich beide Ehegenossen alle Beschwerden und Freuden des Lebens theilen, und sich zu gemeinschaftlichem Dienste Gottes ermuntern sollen. „Wohl dem, der ein tugendsames Weib hat, des lebet er noch „eins so lange“ sagt Syrach 26, 1. Zeugung der Kinder ist aber auch ein Hauptzweck des Ehestandes, wie der Segen, den Gott unsern ersten Eltern gab, beweiset: „Seid fruchtbar und mehret euch.“ So auch Ps. 126, 3—5. und 127, 1—6. und 1. Tim. 1, 15. Es ist gemeinschaftliche und heilige Pflicht der Eheleute, ihre Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen, um sie nicht allein für dieses, sondern auch, und vorzüglich für das ewige Leben zu bilden. In den Episteln finden Eheleute schöne Ermahnung und Ermunterung: Kol. 3, 18—21. 1. Kor. 11, 7—12. Ephes. 5, 22—33. 1. Tim. 2, 8—15 und 5, 8. 1. Petr. 3, 1—7.

112. Das äußere Zeichen bei diesem Sakramente ist das Jawort, welches sich die Eheleute einander bei der Trauung übergeben, und die unsichtbare Gnade dieses Sakramentes ist Lieb' und Treue gegen einander, Kraft zur Erfüllung ihrer Pflichten, auch als Eltern, und Vereinigung im Gebete, im Glauben und in der Hoffnung und in der Liebe, auf daß sie sich ewig lieben,

und bereinst vor dem Throne Gottes mit Lob und Preis sagen mögen: „Siehe hier sind wir, und „die Kinder, die Du uns gegeben hast.“

Neuntes Kapitel.

Von Verehrung und Anrufung der Heiligen.

113. Die Kirche lehrt uns, daß es nützlich und gottgefällig sei, die Heiligen zu verehren und anzurufen. Diese Anrufung der Heiligen wird indessen nicht geboten, wir werden aber dazu ermuntert. Sie lehret uns ferner, daß die Heiligen für uns bitten, und daß ihre Fürbitte Gott angenehm und von großer Wirkung sei. Die ganze Christenheit bekennet mit dem Munde eine Gemeinschaft der Heiligen im allgemeinen apostolischen Glaubensbekenntnisse. Die ganze Christenheit begreift unter dem Namen Heiligen, so wie es in diesem Glaubensbekenntnisse vorkommt, alle wahre, gottgefällige Christen, sowohl diejenigen, welche noch auf Erden sind, als auch die schon Vollendeten (die katholische Kirche rechnet auch die Seelen frommer Abgeschiedenen hinzu, welche im Fegefeuer sind). Welchen Sinn haben nun im Munde der Protestanten diese Worte: Ich glaube eine Gemeinschaft der Heiligen, wenn sie an keine gegenseitige Beziehung der Gläubigen

hien
mel
Men
inde
unfr
1
den
Wel
sie
sie,
Fluc
selig
Jesu
den
diese
ihre
Chri
Chro
in i
nung
sie a
darf
Fürk
die
anru
bar
Gott
würd
aber